

Leserbriefe



Zynischer Journalismus – zum Geier damit!

Gänsegeier sind Aasfresser. Je zahlreicher sie werden, je mehr Aas braucht es. Das Liegenlassen von toten Tieren und Menschen in der Natur ist verboten. Gibt es kein Aas, stürzen sie sich nicht in den Tod, sondern fressen das Nächste. Diese Tatsache ist nicht nur logisch, sondern in unserem Nachbarland Frankreich längst bekannt. Eine Tatsache, für den einen neu, für den andern historisch überliefert, die man einfach anerkennen könnte. In der Natur zählt nämlich nur das Überleben. Statt mit Interesse zu reagieren, agieren bestimmte Ornithologen lieber als Hobbypsychologen oder Disney-Filmkritiker, wie es im NZZ-Artikel «Der Gänsegeier frisst in Graubünden an einem Kalb» vom 15. September 2022 nachzulesen ist. Die Aussage, dass ein Geier ein Kalb nicht getötet hat, wenn er es bis in den Mastdarm hinein ausgefressen hat, bevor es tot war, passt weiter ins Bild der Lächerlichkeiten. Wir befinden uns doch nicht in einem Indizienprozess, wie es der Journalist polemisch heraufzubeschwören versucht! Zum Glück ist der befragte kantonale Beauftragte im erwähnten Artikel nüchternerer Natur. Ein Mann, der weiss, dass das Leben mit der Natur ein tägliches Ringen zwischen Schützen und Nützen ist. Denn letztlich geht es auch bei der menschlichen Natur nur ums Überleben. Das mittlerweile moderne Geringwertigerklären der Bergbauern und ihrer Nutztiere ist eine Hexenjagd. Die Natur unterscheidet nicht zwischen Natur- und Kulturtieren. Die Tiere auf den Alpen und Weiden haben in einem funktionierenden Ökosystem bei der Nutzung von kohlestoffspeicherndem Grünland und dem Erhalt von Biodiversitätsförderflächen genauso ihre Aufgabe wie beim Erhalt der Ernährungssouveränität. Wohingegen sich die Abwesenheit räuberischer Grossraubtiere und Aasfresser im alpinen Raum der letzten Jahrzehnte nicht als einschneidender Verlust erwiesen hat. Was soll unser Vermächtnis an die nächste Generation sein? Ich meine weder Agrarwüste noch

Wildnis, sondern die wichtige Erkenntnis, dass Verhältnismässigkeit etwas vom Wichtigsten im Leben ist.

Annette Vieli, Vals

«Ja» zur Schweizer Landwirtschaft und «NEIN» zur MTI

In den letzten Tagen und Wochen wird man überhäuft von Medienmitteilungen, Leserbriefen, Diskussionen am TV und Debatten auf politischen Ebenen. Manchmal bekomme ich auch zu viele Informationen, und wem man glauben kann, ist auch noch so eine Sache. Aber als Präsident des Bauernvereins Prättigau möchte ich zur Massentierhaltungsinitiative unbedingt ein paar Sätze an Sie verlieren.

Um es kurz auf den Punkt zu bringen, betrifft es in dieser Initiative hauptsächlich die Geflügel- und Schweinehaltung. Sicher ist, dass wir vor allem in der Geflügelhaltung weit unter der schweizerischen Eigenversorgung liegen. Nun eine ganz einfache Frage: Warum sollen wir also mehr importieren, wenn wir die Möglichkeit und den Willen der Schweizer Bäuerinnen und Bauern haben, das Geflügelfleisch und die Eier in unserem Land mit unseren Tierschutzvorschriften zu produzieren? Ich bin überzeugt, dass die Antwort für euch Leserinnen und Leser klar ist.

Es sind in letzter Zeit genug fundierte Argumente gegen die Initiative gesagt worden, nur ein wichtiges fehlt mir.

VERTRAUEN, vertrauen an die Bäuerinnen und Bauern in der Schweiz, mit viel Fleiss und Bewusstsein produzieren wir qualitativ hochstehende Produkte. Für uns Landwirte ist klar, wir produzieren Nahrungsmittel, und wir machen es sehr gut, auch unter erschwerten Bedingungen!

Geben wir der Initiative also keine Chance, stehen ein für die heimische Landwirtschaft und die Bauernfamilien und stimmen Nein am 25. September 2022.

Georg Florin,
Präsident Bauernverein Prättigau

AHV 21 – zweimal Nein

Unsere Frauen leisten 50 Prozent mehr unbezahlte Arbeit als wir Männer. Das Bundesamt für Sta-

tistik schätzte deren Wert im Jahr 2016 auf 408 Milliarden Franken. Für gleichwertige Arbeit erhalten sie immer noch weniger Lohn. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss verbessert werden; sie belastet unsere Frauen zusätzlich. Die Reform der zweiten Säule zugunsten unserer Frauen hat der Ständerat auf die lange Bank geschoben. Solange diese Missstände andauern, ist das Rentenalter 65 für Frauen nicht akzeptabel. Unsere Frauen leisten einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Bitte stimmen Sie zweimal Nein.

Willi Herrmann, Seewis Dorf

Schlechterstellung statt Gleichstellung

Die aktuelle AHV-Revision beschleunigt Verbesserungen in der zweiten Säule? Es gibt grosszügige Kompensationen für betroffene Frauen? Gleichstellung ist Alltag für alle? Alles leere Behauptungen! Verbesserungen in der zweiten Säule wurden vor einer Woche im Ständerat einmal mehr auf die lange Bank geschoben. Volle Kompensation gibt es gerade mal für zwei weibliche Jahrgänge. Die Lohnungleichheit wurde in den Coronajahren sogar schlimmer. Unbezahlte Arbeit wird grossmehrfach von Frauen erledigt und schlägt sich negativ auf die Rente aus.

Und nun sollen wir einer massiven Verschlechterung der ersten Säule zustimmen und ein Jahr länger arbeiten? Die Parteien, welche hier plötzlich von «Gleichstellung» reden, haben sich in den letzten Jahrzehnten diesbezüglich keinen Namen gemacht. Gleichstellung sieht definitiv anders aus, sie braucht Verbindlichkeit und ehrliche Absichten. Ich sage zweimal Nein zur AHV 21.

Paola Giovanoli Calcagno, Malans

Massentierhaltungsinitiative Ja

Die industrielle Landwirtschaft mit Massentierhaltung züchtet Tiere, die in kurzer Zeit möglichst viel Fleisch ansetzen oder mit sehr grossen Eutern viel Milch leisten. Überschüssige Milch wird subventioniert und exportiert. Die 5 Prozent Industriefarmer erhalten mehr Subventionen als die 95 Prozent Bauern, die ihre Tiere mit Würde pflegen. Ich esse hin und wieder gerne gesundes Fleisch von

Metzgereien, die nur Tiere aus der Region schlachten und das Fleisch in der Region verkaufen. Und ich freue mich auf meinen Wanderungen sehr, wenn ich Kühe und andere Tiere im Freien sehe. Bitte stimmen Sie Ja.

Willi Herrmann, Seewis Dorf

Verrechnungssteuer-Vorlage – Nein

Grundsätzlich will die aktuelle Verrechnungssteuer Steuerhinterziehung verhindern. Wären alle Anspruchsberechtigten ehrlich, hätte der Bund Einnahmen netto null! Wer stellt kein Rückerstattungsgesuch? Dreimal dürfen Sie raten. Bei einem Ja fehlen mehr als 480 Millionen Franken in der Bundeskasse. Mit diesem gesparten Geld können wir doch die Saläre und Arbeitsbedingungen des Pflege- und Lehrpersonals gerechter gestalten; beide Bereiche sind sehr wichtig für unsere Gesellschaft. Bitte stimmen Sie Nein.

Willi Herrmann, Seewis Dorf

Mit dem falschen Werkzeug

Es macht Sinn, dass wir mit einer Reform unsere Sozialwerke für die Zukunft sichern. Allerdings müssen für eine solche Reform die richtigen Werkzeuge zum Einsatz kommen. Reinigen wir mit dem Schleifpapier eine Fensterscheibe, werden wir allen Schmutz entfernen können. Bedauerlicherweise werden wir damit auch den Zweck des Fensters, nämlich die klare Sicht nach draussen, opfern. Wer die AHV mit dem Rentenabbau für Frauen und der Verteuerung für alle grundlegenden Lebenshaltungskosten sanieren möchte, vergreift sich in der Werkzeugkiste und gefährdet die Idee der AHV: das Prinzip der solidarischen Vorsorge mit dem Ziel der gesellschaftlichen Wohlfahrt.

Mit über zwei Milliarden Gewinn während des schwierigen Coronajahrs 2021 steht die AHV finanziell gut da. In den nächsten sechs Jahren wird sich daran auch nichts ändern. Eine Reform ist mittelfristig nötig. Sie darf aber nicht mit dem falschen Werkzeug vorgenommen werden. Ich stimme 2 x Nein zu den beiden AHV-Vorlagen am 25. September 2022.

Lukas Bardill,
Grossrat Kreis Schiers